

DIE KETZER

LITERATUR-MATINEE

ZUM BUCH VON PROF. DR. P. RUPERT LAY S. J.

MIT MICHAEL LÖHNER

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|--------------|
| 1. Der Einstieg | 3 |
| 2. Das Sein | 3 |
| 3. Das Allgemeine Bewußtsein | 4 |
| 4. Die Spannung | 4 |
| 5. Die kritische Vernunft | 5 |
| 6. Die Wanderprediger | 7 |
| 7. Wer sind Ketzer? | 7 |
| 8. Die Omega-Positionen | 8 |
| 9. Die Produktion von Ketzern | 9 |
| 10. Die Philosophen | 10 |
| 11. Die Philosophie und Lebenswelt | 11 |
| 12. Die Lay-Ketzer | 12 |
| 13. Das Gewissen | 14 |
| 14. Die heutigen Ketzer | 15 |
| 15. Der Schluß | 16 |

1. Der Einstieg

Anrede und Sprachgebrauch

Meine Damen und Herren - auch bei Ihnen ist das Wort Ketzer aus dem allgemeinen Sprachgebrauch nicht grundsätzlich positiv besetzt. Ein Blick in die Synonyme in unserer Umgangssprache entfaltet den negativen Anstrich:

Ketzer Synonyme

Ketzer, Häretiker, Sektierer, Irrgläubiger, Schismatiker, Abweichler, Deviationist, Versöhnler (*abwertend*), Abtrünniger, Atheist, Außenseiter, Deserteur, Freidenker, Gegner, Einzelgänger, Eigenbrötler, Kauz, Original, Sonderling, Individualist, Subjektivist, Nonkonformist, Außenstehender, Mauerblümchen, Outsider, Outcast, Drop-out, Aussteiger, Freak, Ausgeflippter, Marginalexistenz, Paria, Ausgestoßener, Geächteter, Verfemter, Asozialer, Unterprivilegierter, Entrechteter, Randsiedler, Nichtfachmann, Optimist, Phantast, Gottlose, Ignoranten.

Wort und Feindbild

Was muß dieses arme Wort an schlechten Bedeutungen aushalten - oder sollten wir lieber die Frage stellen, wer hatte soviel Angst davor, daß er die Sprache zu dieser Ausgrenzung zu Hilfe rief. Wer war so interessiert daran, Menschen mit bestimmten Eigenschaften als Feindbild zu etikettieren? Und vor allem, wer sind die heutigen Ketzer unseres Alltages und welche Bedeutung haben sie?

2. Das Sein

Das Sein zwischen Gewohnheit und Lebendigkeit

Menschen betrachten seit jeher ihr Sein, ihr konkretes Handeln, ihre Gewohnheiten und von Zeit zu Zeit ängstigen sie sich sogar, insbesondere wenn z.B. bestehende Unternehmenskulturen nicht mehr den ökonomischen Erfolg einspielen oder wenn in einer Ehe trotz aller Intensität geführte gegenseitige Domestikationsversuche nicht zum Siege einer Partei führen.

Das Sein (Unser tägliches Tun) als konkrete Produktion unserer Interaktionsmuster hat zwei wesentliche Einflußgrößen: **Gewohnheit und Lebendigkeit**. Mit dem einen (der Gewohnheit) versuchen Menschen das andere (die Lebendigkeit) in den Griff zu bekommen.

Angst vor der Weiterentwicklung

Offensichtlich scheint es ein Ideal zu sein, wenn man allen Unvorhersehbarkeiten mit souveräner Routine begegnen kann. Im Kopf wissen wir es: Wer der Angst vor der Lebendigkeit nachgibt, verweigert sich derselben. Lebendigkeit zeichnet sich dadurch aus, daß sie nicht verläßlich ist. Umlernen ist die Überwindung der Angst vor der Weiterentwicklung.

Spontaneität oder Gewohnheit

Trotzdem versuchen wir, über einen notwendigen Bedarf an sinnvoller Routine hinaus **Regeln** statt intelligente **Spontaneität** zu fördern. Das gilt für unser Handeln, unsere Gesetze und unsere Werte. Das, was wir tun, darf jedoch sicher nicht nur durch **Gewohnheit** gerechtfertigt werden.

3. Das allgemeine Bewußtsein

Deutungssystem und Systemziele

Das Deutungssystem des Seins heißt in der philosophischen Sprache: Allgemeines oder kollektives Bewußtsein. Im kollektiven Bewußtsein bergen sich alle einem Kollektiv gemeinsamen - Überzeugungen, - Orientierungen, - Werteinstellungen, - Vorurteile, - Normen, deren gemeinsamer Zweck es ist, das System zu erhalten und zu entfalten, sowie seinen Einfluß auf die Menschen (innen) und ihre Umwelt (außen) zu vermehren.

Blindheit und Denkverzicht

Aus diesem Interesse folgt: Das kollektive Bewußtsein ist gegenüber personalen Bedürfnissen blind. Oder es behandelt sie gar als Störgrößen. Dummheit und Intoleranz, kollektiver Wahn und die Überzeugung vom Eigenwert des Systems sind unweigerlich immer dann dominant, wenn sich Menschen nicht bewußt und kritisch mit den Ansprüchen des allgemeinen Bewußtseins auseinandersetzen und sich ihnen gegebenenfalls verweigern. Auch Religionen - trotz all ihrer Sicherheit, mit denen sie Orientierung versprechen - bieten keine Rechtfertigung des Denkverzichtes.

Konservatismus und Ablösung

Es ist dabei eine aktuelle Frage, inwieweit Unternehmen mit einer Kultur aus der Zeit der Moral der Gründer eine geeignete Antwort auf die Lebendigkeit des Seins des Marktes leben. Unweigerlich kommt es zu Ablösungen von der Realität, wenn z.B. Unternehmensorientierungen oder Ideologien ein Deutungssystem bereithalten, welches das Sein nicht mehr wirksam in seinem Wechsel begleitet. Das Interesse der Ideologien ist sicher konservativ. Sie bewahren Bewußtsein, das einmal dem Sein entsprach.

4. Die Spannung

Zwiespalt als Chance

Es ist Manageralltag: Ein Leben - für viele ein Tauziehen zwischen materiellem Streben und moralischem Anspruch. Es kommt jedoch darauf an, wie wir mit diesem Zwiespalt umgehen und was wir daraus machen. Er ist für uns die Chance, die uns ermöglicht, den Weg in die Zukunft zu lenken. Leider können wir heute getrost und nahezu generell sagen, daß menschliches Sein und menschliches Bewußtsein eine gestörte dialektische Einheit bilden.

Veränderungen sind Katastrophen

Veränderungen wirken sich gegenseitig nicht mehr adäquat aus. Bestenfalls brutal. Unternehmensveränderungen bedürfen der Bezeichnungen wie: „Kreative Zerstörung von Vorhandenem“ oder „Traditionsvernichtung“?

Offensichtlich bedeutet das gute „long-life-learning“ doch eine Katastrophe.

Trägheit, Grenzen, Tradition und Vorurteile

Der Weg vom Ist zum Soll wird erschwert durch:

- 1. Trägheit.** Nur keine Experimente. Das Trägheitsgesetz: Ein Körper verbleibt im Zustand der Ruhe oder der gleichförmigen, gradlinigen Bewegung, solange er nicht durch äußere Einflüsse daran gehindert wird.
- 2. Grenzen der Sprache.** Welten lassen sich definieren durch das Maß und die Art der Sprachbeherrschung, über die ein Mensch verfügt.
- 3. Tradition.** Die Bestimmung durch die Vergangenheit reduziert die Anpassungsfähigkeit. Tradition ist auch ein System, das verhindern will, daß Kinder Ihre Eltern übertreffen. Wer Endgültigkeiten sammelt, baut eine Gruft.
- 4. Vorurteile.** Wahnerkenntnisse, die auch gegen Informationen nicht aufgegeben werden.

Schutz vor der Aufklärung

Das Allgemeine Bewußtsein wehrt sich also gegen Veränderung, gegen Lebendigkeit, gegen das Lernen. Aber schließen sich Intelligenz und Sturheit nicht gegenseitig aus? Bedeutet Intelligenz nicht auch: Die konstruktive Anpassung an Veränderungen ohne Selbstaufgabe? Das Allgemeine Bewußtsein schützt sich vor der Aufklärung. Jede Aufklärung soll auch immer die Vorläufigkeit ihrer Erkenntnisse betrachten können.

5. Die kritische Vernunft

Metagröße Vernunft

Der Ruf nach einer Meta-Größe zur Orientierung wurde mit der menschlichen Größe „**Vernunft**“ beantwortet. Diese oft letzte gemeinsame Basis zwischen Menschen hat immer wieder harte Prüfungen über sich ergehen lassen müssen. Die Vernunft als Erkenntnisorgan hat eine Geschichte hinter sich, die von ihrer Verherrlichung bis zu ihrer Verteufelung reicht. Der Erfolg ist umstritten, wie man aus seinen eigenen gut gemeinten Ratschlägen weiß, die mit den Worten beginnen: nun sei doch mal vernünftig....!?

Kritische Vernunft der Autonomie

Vernunft hat grundsätzlich die Aufgabe, Chaos zu mindern, Komplexität zu reduzieren, Ordnung und Sinn zu schaffen. Vor allem aber ist ihr inne die Fähigkeit zur Kritik. Sie hat wesentlich eine Richter- und Wächterfunktion und diese verbietet es ihr, selbst Erkenntnisinhalte hervorzubringen. **Die Kritische Vernunft der Autonomie steht hier im Widerspruch zur institutionellen Vernunft der Heteronomie.** Fremdbestimmung als selbstgewählte Polarität bedeutet nicht nur Lebensverzicht, sondern auch Übertragung der Verantwortung für sein Sein an andere. Mitläufern ist die Richtung meist egal.

Kant's Aufklärung

Kant sagte „*Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung.*“.

Vernunft, Dummheit und Sokrates

Das allgemeine Bewußtsein ist und war niemals über sich selbst aufgeklärt. Vor allem dann nicht, wenn es auch noch **Vernunft** für sich beanspruchte. Nahezu jede menschliche Dummheit, Unvernünftigkeit, Intoleranz, jeder Wahn trägt die Maske der Vernunft. Dumm ist jeder Mensch, der sein Wissen dahingehend überschätzt, daß er nicht mehr zwischen Wahrheit und Gewißheit unterscheidet. Von Sokrates wissen wir: „Ich weiß, daß ich nichts weiß (und das kaum) - ihr aber glaubt zu wissen, somit bin ich euch um einen kleinen Teil weiser“.

Vorurteile und Gottlosigkeit

Ein wichtiges Element der Vorurteilsbildung ist die Verwechslung von Wahrheit und Gewißheit, also das Nicht-zur-Kennntnis-Nehmen der sokratischen Unterscheidung. Die Priesterschaft in Athen ließ Sokrates zum Tode verurteilen wegen Gottlosigkeit, denn ein Mensch der zwischen Wahrheit und Gewißheit unterscheidet, läßt sich von keinem Menschen einen bestimmten religiösen Inhalt solange vorsagen, bis er zweifelsfrei sicher ist.

Der redliche Mensch

Und Sokrates haßte die Dummheit, wie er sie als Unbelehrbarkeit und Uneinsichtigkeit verstand. Vor allem aber wendete er sich gegen blinden Nachvollzug und die Verteidigung von nicht hinterfragten Selbstverständlichkeiten. Ein redlicher Mensch wird nie mehr sagen können als: „Nach dem jetzigen Stand meines Wissens neige ich zu folgender Lösung ...“. Spricht er anders, weil er sich seiner „Vernunft“ falsch bedient, ist er nach Sokrates dumm oder böartig.

Sokratische Toleranz

Als **Toleranz der Dummheit** galt bei ihm: Weil ich tolerant bin, gestatte ich dem anderen Menschen seinen Irrtum. (Ich lasse gnädigerweise in meiner Gegenwart den Schwachsinn anderer zu). Die **tugendhafte Toleranz** war der Respekt vor fremder Würde. Damit war wesentlich der Umgang mit Andersartigkeit gemeint, wie er heute in einer multikulturellen Gesellschaft täglich notwendiger wird.

Das Böse

Sokrates ging davon aus, daß nahezu alles Böse, was Menschen Menschen antun, nicht aus Bosheit oder Egoismus geschieht, sondern aus einem der beiden Gründe:

- a) Menschen wähnen sich im Besitz ewig-gültiger Wahrheiten zu deren Beachtung sie auch andere verpflichten
- b) Menschen sind voll guten Willens, ohne jedoch über die notwendige fachliche und ethische Kompetenz zu verfügen

Immer dann, wenn Menschen **nicht** mehr bereit sind zu fragen: Woher weiß ich das? - und warum ist das so? - beginnt die Herrschaft einer Unvernunft.

Immunisierung und Uninformiertheit

Somit ist die Gefahr der Immunisierung des Allgemeinen Bewußtseins gegen die Inhalte des sokratischen Denkens grundsätzlich gegeben. Wie sonst könnten Menschen irgendwelchen Blödsinn oft mit Tränen und selten sogar mit ihrem Leben vertreten. Sind Menschen nicht nur dann bereit, für eine Sache zu sterben, wenn sie ausreichend **uninformiert** sind?

Trägheit und Zukunftsgestaltung

An dieser Stelle sei bereits eine Botschaft genannt, die für uns gelten kann: Wenn wir nicht lernen, mit den Barrieren unserer **Trägheit**, unserer **Sprache**, unserer **Tradition** und unserer **Vorurteile** umzugehen, werden wir mit Sicherheit unsere Zukunft nicht gestalten. Wir haben es ein gut Stück in der Hand, ob die Zukunft ein **Plan** ist oder ein **Schicksal**.

6. Die Wanderprediger

1143

Um 1143 begann in Europa ein seltsames Geschehen. Wanderprediger zogen durch die Lande und lebten in strenger Versagung jedes persönlichen Eigentums ihr asketisches Leben. In diesem Jahr 1143 tauchten sie in Köln erstmalig als organisierte Gruppe im Westen auf. Sie gliedern sich in „Erwählte“ und „Gläubige“ und was für den Kirchenmann Probst Everwin besonders unfaßbar war, sogar Frauen waren im Rang der „Erwählten“.

Verzicht als Jesusnachfolge

Ihre Lehre war einfach: Der Teufel, der böse Gott des alten Testaments liegt in ständigem Kampf mit dem guten Gott des Neuen und dessen reinem Engel: Jesus von Nazareth. (Das Sein verweigert sich dem christlichen Bewußtsein). Nur wer sich in strenger Jesus-Nachfolge, in **absoluter Armut** und in **völligem Selbstverzicht** zum guten Gott bekenne sei ein Reiner, könne gerettet werden. Die Wanderprediger nannten sich die **Reinen, Kartharer**. Durch Ablautung wurde im 13. Jahrhundert das Wort Ketzer daraus.

Lexikon Ketzer

Ketzer ist jemand, der von der anerkannten Kirchenlehre abweicht, Irrgläubiger; einer, der sich gegen geltende Meinungen auflehnt: Das seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts bezeugte Wort (*mhd.* Ketzer, Kether) rührt von *mlat.* Cathari, *ait.* gassari, dem Namen einer neumanichäischen Sekte, her. Dieser Name bedeutet eigentlich die Reinen (*griech.* katharós rein, beachte den weiblichen Vornamen Katharina, eigentlich die Reine; Kurz- und Koseform: Kathrin). Ablautung.: **Ketzerei** (*mhd.* Ketzerie, Ketherie); **ketzerisch** (15. Jh.; für *mhd.* ketzerlich).

Ende der ersten Ketzer

1412 war der Spuk vorbei. Nur ein Name war geblieben: **Kartharer - Ketzer**. Der Ehrenname der größten christlichen Sekte des europäischen Mittelalters wurde in der Mutterkirche zum Schimpfwort.

Kirche darf foltern

Wichtiger als die semantische Bedeutung jedoch ist die emotionale: Ketzer, das sind Menschen, die man, durch die Kirche geschützt, ja, von ihr aufgefordert, **hassen, verachten, verleumden, quälen, martern und töten** darf (durfte?).

7. Wer sind Ketzer?

Ketzer fragen

Ketzer sind Menschen, die neue Fragen stellen, die Selbstverständlichkeiten nicht auf sich beruhen lassen. Sie wollen wissen, ob das Allgemeine Bewußtsein ein Sein noch sinnvoll begleitet. Sie fragen: **Woher weißt Du das - und - Warum ist das so?** Wer aber Selbstverständlichkeiten in Frage stellt wirkt bedrohlich, weckt Ängste.

Wissenschaft schafft Vorurteile

Wir wissen aus der Sozialphilosophie und der Wissenschaftstheorie, wie solche Selbstverständlichkeiten zustande kommen. Und daß sie selten etwas mit Realität sondern mehr mit Vorurteilen zu tun haben. Vorurteile sind alle unsere Erkenntnisse, die auch gegen Informationen nicht geändert werden.

Im Porzellanladen

Ketzer trampeln nun einmal im Porzellanladen der Selbstverständlichkeiten und Sicherheiten herum, in dem Menschen die Antworten auf existentielle Fragen einzukaufen gewohnt sind. Und das ist unverzeihlich. Ketzern verzeiht man nicht. Man vernichtet sie als Exempel. Dabei soll Seneca dem Nero seinerzeit gesagt haben: Wenn ein Tyrann stirbt, ist seine Herrschaft zu Ende, wenn ein Märtyrer stirbt, beginnt sie!

Kirche und Märtyrer

Vielleicht hat die Kirche, die so viele zu Märtyrern gemacht hat, den Zeitpunkt verpaßt, selbst zum Märtyrer zu werden? Oder hat wenigstens vergessen, als Unternehmen die geeignete Marketingstrategie rechtzeitig einzuleiten? Eventuell ist noch gar nicht alles verloren? Gott ist vielleicht gar nicht tot, sondern nur seinerzeit beim „Wort zum Sonntag“ eingeschlafen.

Befragung des Zentrums

Ketzer sind lebensnotwendig für eine Gesellschaft, die nicht in sich erstarren oder sich ins Ghetto der Selbstgenügsamkeit zurückziehen will. Christliche Ketzer übernehmen zudem noch eine wichtige Aufgabe: Sie befragen das ideologische Zentrum, ob es die Jesusbotschaft noch lebe. Diese Frage ist unangenehm und muß dennoch gestellt werden, in einer Welt, wo Menschen mit Sicherheit und Bequemlichkeit viel mehr im Sinn haben als mit christlichem Wort und Leben.

Interesse und Mehrheit

Die interessierte Quelle lügt, sagt Aristoteles. Das gilt auch für Ketzer. Aber sie nehmen den Selbstzweifel ernster als den Zweifel der Gesellschaft am Individuum. Sie verdächtigen Mehrheitsmeinungen wegen des größten Glücks der größten Zahl. Und sie verachten die heutigen Sitzungsbeiträge, die beginnen könnten: „Es ist zwar schon alles gesagt, aber nicht von jedem...“.

Aushalten und Projektion

Rupert Lay schreibt (autobiographisch?): „Wer zeigt, daß er ohne Kirche leben kann und Sie trotzdem nicht verläßt, wird ziemlich zwingend zum Opfer fremder Projektionen“. Das normale Kirchenmitglied ist durch innere oder äußere Zwänge an die Institution gebunden und würde gerne frei sein dürfen. Es kann nicht verstehen, daß ein Mensch die Chance zu solcher Freiheit nicht nutzt.

Menschenmaß und Andersartigkeit

Ketzer suchen das Menschenmaß außerhalb einer korrumpierenden Gesellschaft. Deswegen sind Ketzer für jede Epoche von Interesse. Wir begegnen ihnen häufiger als wir meinen. Jeder Kunde, jeder Mitarbeiter, jeder Partner kann durch seine Andersartigkeit zum Nachdenken anregen - vorausgesetzt, man ist stark gegen Verdrängung, Abwehr, Zensur und Blockade.

8. Die Omega-Positionen

Identität und Omega

Wer ketzert, wird ausgegrenzt. Omega-Positionen kennzeichnen den Rand einer Gruppe, Außenseiter durch ihre Art. Sie machen deutlich, welche bunten Vögel das System gerade noch bereit ist, zu ertragen. Hier wird eine wichtige Systemqualität deutlich: **Identität durch Ausgrenzung oder Identität durch Integration**. Nur faschistische Systeme eliminieren ihre Omega-Positionen. Omega erfüllt zwei soziale Qualitäten:

- Ein soziales System qualifiziert sich wesentlich darüber, wieviel Außergewöhnlichkeit es im Denken und Handeln zuläßt. Der Ruf nach Innovation, Eigenverantwortung, Engagement und Drive verträgt sich in einer Unternehmenskultur nicht mit der Forderung nach Gehorsam und Fürstenverehrung.
- Omega hat den stärksten Kontakt zur Außenwelt. Willst du etwas über ein System wissen, frage Omega zuerst. Alpha plappert nicht selten betriebsblind die Parolen des Systems nach. Mitarbeiterbefragungen nutzen sogar etwas, wenn sie sehr unerfreuliche Informationen enthalten.

Zentrum und Polarisieren

Wo ein Zentrum ist, läßt sich nur bestimmen von der Peripherie her. Nur der Umfang des Kreises erlaubt die Bestimmung des Mittelpunktes. Die Ketzer stellen den Mittelpunkt in Frage, obwohl sie ihn gerade durch ihre Ketzerei definieren. Polarisieren - das ist Ketzerschicksal. Ketzer kommen nicht in die Welt, um Frieden zu bringen, sondern Schwerter. Und weiter als das Schwert noch reicht die Zunge und noch weiter reicht die Feder.

9. Die Produktion von Ketzern

Folgen in der Außenposition

Ketzer sind nicht selten Menschen, die man solange verfolgt, bis man ihnen folgt. Jedes System neigt aus der geschilderten Trägheit und Verteidigung seiner Bequemlichkeit, sich auch die Außenpositionen zu schaffen, da nicht jeder im Sumpf der Endgültigkeiten Ruhe findet.

Phantombildung, Ausgrenzung und Kulturschock

Die Gesellschaft hält zur Bildung von Ketzerpositionen einiges bereit. Leider hat nicht jeder das Zeug dazu, am Rande zu leben, und so bleibt ihm nicht selten das Schicksal einer persönlichkeitszerstörenden Anpassung. Die Frage ist: **Eingehen auf die Gewalt oder Weggehen ohne Gehalt**.

- **Durch Phantombildung entstehen Ketzer**
zu produzieren, ist die Bildung von kommunikativen Phantomen: Abgelöst von der konkreten Begegnung mit dem Betroffenen beginnt man sich über ihn zu unterhalten. Da in diesen internen Gesprächen keinerlei Konfrontation mit dem realen Menschen und seinen Meinungen entgegensteht, beginnen sie langsam ihr eigenes Subjekt aufzubauen. Das hat mit dem Gegenstand der Gespräche bloß noch den Namen gemeinsam. Dieses so geschaffene Subjekt wird dann verurteilt, verketzert, verdammt.
- **Durch Ausgrenzung entstehen Ketzer**
Wenn Abbruch der Kommunikation zur Konfliktkultur wird, wenn Menschen sich im Haß anschweigen, wählen sie die Mittel der stärksten menschlichen Verletzung. Da Menschen ihren Selbstwert wesentlich dadurch beziehen, wie andere mit ihnen reden, entsteht Identitätsnot bei sozialer Ausgrenzung. Aus der Identitätsnot wird ein Feindbildinteresse deswegen wichtig, damit wenigstens gesagt werden kann, wer man nicht ist. Selbstdefinition durch Negation ist ein Trauma, dem jeder Ketzer begegnet.

Identitätsnot und Feindbilder

Gefördert wird Identitätsnot vor allem durch diese kommunikative Gewalt des Schweigens. Wer den anderen im Haßritual anschweigt, nimmt ihm eine Identitätsquelle, die ihm sagt, wer er ist. Menschen beziehen ihren Selbstwert wesentlich aus der Art wie - und natürlich ob - man mit ihnen redet. Gehört Kommunikationsabbruch zu den Konfliktstrategien, entsteht beim **Geächteten Identitätsnot**. Er weiß nicht mehr wer er ist. Was Wunder, wenn er über ein Feindbild herauszufinden versucht, wer er wenigstens **nicht** ist. So hat jede Gesellschaft diejenigen Randgruppen, die sie durch Ausgrenzung selber erzeugt.

- **Durch Kulturschocks entstehen Ketzer**
wie sie bei Zusammenlegungen von Unternehmen oder staatlichen Gesellschaften zu beobachten sind und führen auch zu einer Menge von Abwehr und Immunisierungsstrategien. Eine davon ist die Produktion von Ketzern. Überläufer in das Lager der attraktiveren Kultur werden zu Outcasts, wenn möglich gar zu Outlaws. Zu unterscheiden ist zwischen religiösen und profanen Ketzern. Beide stellen neue Fragen in einer Welt der selbstverständlichen Sicherheiten. Der eine ideologisch (Welches Geschlecht hat Gott eigentlich), der andere wissenschaftlich (Ist die Erde wirklich eine Scheibe?)

Ketzer als Retter

Nicht selten sind Ketzer die Retter, wenn man es ihnen auch nicht zugesteht. Sie sorgten für eine notwendige Veränderung, indem sie die Regeln brachen. Daß die Menschheit zur Zeit der Keuschheitsgürtel nicht ausgestorben ist, verdankt sie wahrscheinlich auch hauptsächlich den ketzerischen Schlossern.

Kirche und Aufgabe

Kirche - so haben wir gelernt, das ist zunächst die von Jesus gegründete Gemeinschaft der Glaubenden. Das Gottesreich, über das er predigte, ist das Reich der Liebe. Dies ist der elementare Auftrag an die Kirche: Eine Liebesgemeinschaft zu sein, die durch ihr Handeln die Welt überzeugt. Alle Riten rechtfertigen sich über: Die Form wird durch den Inhalt geheiligt. Baldur Kirchner, ein Mitbruder Rupert Lay's, der in die Weltlichkeit zurückgekehrt ist, schreibt: Die katholische Kirche der Gegenwart befindet sich in einem suizidalen Stadium. Sie zerstört sich von innen her.

10. Die Philosophen

Philosophen produzieren Identitätskrisen

Bei Philosophen denken wir nicht selten an Männer, die entweder in Tonnen leben und deren einziges Bedürfnis es ist, daß ihnen jemand aus der Sonne geht, oder an einen sehr armen Steinmetz, der von seiner Frau Xantippe schlecht behandelt wurde, weil er schwätzender, statt arbeitender Weise den Tag verbrachte. Viele von Ihnen waren arm oder wurden es. Ihr Tod war häufig gesellschaftlich beeinflusst. Das verwundert nicht: Selbstverständlichkeiten können nicht aufgegeben werden, ohne daß es zu Identitätskrisen komme. Identitätskrisen aber machen Angst oder setzen Ängste frei. Die Frage Wer bin ich, scheint plötzlich nicht mehr nach althergebrachtem Muster beantwortbar.

Selbstverständlichkeiten und Inhumanität

Nun war es aber offensichtlich grundsätzlich in erster Linie die Aufgabe der Außenseiter, unbefragte Selbstverständlichkeiten einer Gesellschaft auf Gründe und Folgen hin zu reflektieren. „**Was bewirkt das Nichtbedachte?**“

Das hatte selten soziale Anerkennung zur Folge, denn kein soziales System akzeptiert die Erkenntnis, daß die Insassen nur deshalb gute Untertanen sind, weil sie darauf verzichtet haben, ihre persönliche Situation zu hinterfragen. In einer inhumanen Gesellschaft ist auch irren nicht menschlich. Wer ist schon zu Irren menschlich?

11. Philosophie und Lebenswelt

Philosophie Abwehr und Definition

Abgewehrt wird Philosophie mit den Worten: Vom Dunkel zum Dünkel. Auch: Philosophie ist die geistreiche Übersetzung des Unerklärlichen in das Unverständliche.

Philosophie (griech. Philosophia) bedeutet ursprünglich im griechischen Sprachgebrauch wörtlich „Liebe zur Weisheit“, bzw. „Streben nach Weisheit“, wobei der Wortbestandteil „sophia“ ursprünglich allgemein ein auf Sachverhalt beruhendes Können (=Sich-aus-kennen) bezeichnet und erst allmählich auf „theoretisches Wissen“ eingeschränkt wird.

Unternehmensphilosophie

Philosophie in der Bedeutung „Freund der Weisheit“ ist durchaus eine Tugend. Viele Unternehmensphilosophien künden jedoch weniger die Freundschaft zur Weisheit, bestenfalls von der zum Gelde. Und doch scheinen gerade in dieser Zeit die Firmenphilosophien und Leitbilder eine Heilsbotschaft zu sein.

Unvollkommen fühlen sich diejenigen Unternehmen, denen sie fehlt, teilweise hilflos die anderen, die sie besitzen. So wie manche Aufsichtsräte: In guten Zeiten sind sie nutzlos, in schlechten Zeiten hilflos.

Die Philosophie bezogen auf Religion wird stets ihren Gegnern mit Epikur zurufen:

Gottlos ist nicht der, welcher die Götter der Menge verachtet, sondern der, der die Meinung der Menge den Göttern andichtet.

Notwendigkeit philosophischen Denkens

Die Lebenswelt, in die wir eingebettet sind, wird zunehmend stärker gefordert, ihre sozialen, intellektuellen, rechtlichen, bürokratischen Ansprüche an den Einzelnen zu legitimieren. Philosophie soll als kritische Disziplin die Gefahr verkürzen, die Geschehnisse dieser Welt fehlzuinterpretieren.

- **Erst philosophisches Denken bringt Orientierung.**
- **Erst Orientierung ermöglicht Verantwortung.**
- **Philosophisches Interesse ist eine notwendige Bedingung für ein verantwortetes Leben.**

Philosophen haben ketzerische Qualität. Es gibt kaum irgendein Paradigma in unseren Weltbildern, das nicht auf dem Wege der Ketzerei zustande gekommen ist. Alte Sicherheiten, gewohnte Plausibilitäten wurden in Frage gestellt, wurden plötzlich unplausibel.

12. Die Lay-Ketzer

Angriff auf Paradigmen

Rupert Lay widmet sein Buch „Die Ketzer“ aus seiner eigenen Vielfältigkeit heraus einigen personalen Eckpfeilern wissenschaftlicher Revolutionen, wie sie wohl durch das Vorgesagte gekennzeichnet werden können. Immer sind es Menschen, die bestehende Paradigmen angegriffen haben, für ihren **Angriff** erhebliche Einbußen an Lebensqualität in Kauf nehmen mußten und deren Überzeugung - auch wenn sie öffentlich gebrochen werden konnte über sie hinaus lebte und wirkte. Und es war nicht selten die Kirche in ihrer institutionellen Gewalt, die beharrlich die Andersartigkeit bekämpfte, die Intoleranz zum Kulturgut erklärte, die Liebe zur Strafe verweigerte und durch **Verfolgung, Verleumdung, Verhetzung** Menschen als Feinde auswies.

1. Roger Bacon (1214 - 11.6.1294)

ketzerte z.B. „Nachdem ich also gezeigt habe, daß man in der Philosophie nur etwas wissen kann, wenn man in der Mathematik Bescheid weiß, und Theologie nicht ohne Philosophie verstanden werden kann, folgt, daß jeder Theologe Mathematik beherrschen können muß“.

2. Galileo Galilei (Pisa 15.2.1564 - Arcetri b. Florenz 8.1.1642)

Es ist zu bezweifeln, ob Galilei jedes Wort seiner Abschwörung wirklich ernst gemeint hat. Ein aufrichtiges Herz läßt sich nicht unter Androhung von Folter erzwingen. Immer dann entlarvt sich Wissen als fatale Besserwisseri, wenn nicht zugleich in aller Formulierung der Wahrheit die Möglichkeit der Vorläufigkeit, die mit aller Formel gegeben ist, und damit zumindest die des partiellen Irrtums als eingeschlossen, zugegeben wird.

3. Karl Marx (Trier: 5.5.1818 - London 14.3.1883)

Profanes Denken und Glück im Jenseits

Marx ketzerte: Es gibt keine religiösen Antworten, weil alles Denkbare profan beantwortet werden kann. Deterministisches Gesetzesdenken mischt sich mit technischem Opportunismus, der auch im Bereich des Ökonomischen und Politischen alles als machbar erscheinen ließ. Die Kirche befördert das Glück ins Jenseits, Marx ging davon aus, daß es ein Leben vor dem Tode gibt. Ohne Kirche - keine Hölle.

Gesellschaft und Denken der Götter

Mit Marx wird ein neuer Gott geboren: **Die menschliche Gesellschaft**. Und der Marxismus wird zum Instrument seiner Verehrung. Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.

Gott ist narzißtische Erfahrung

Nicht das Selbstbewußtsein (narzißtische Selbsterfahrung als Quelle) des Menschen produziert Religion, sondern die konkret verfaßte Gesellschaft besorgt die Produktion eines verkehrten Selbstbewußtseins. Menschen sind keineswegs von Natur aus religiös, sondern es sind die korrupten Interaktionsformen, die Menschen unter konkreten gesellschaftlichen Situationen wählen müssen.

Religion als Opium

Würde es einmal gelingen, menschengerechte gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, dann benötigen Menschen nicht mehr das Opium des Vergessens (Religion), das allein sie in diesem Elend überleben läßt.

Marx Kritikwandel

Marx wies bezogen auf Kritik darauf hin:

Die Kritik des Himmels verwandelt sich in eine Kritik der Erde,
die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts,
die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik.

Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die 'Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.

Arbeiter und Rentiers

Idealtypisch, nicht unbedingt historisch gab es einmal eine Zeit, da zwei Hände nur einen Mund sättigen konnten. Durch die Entwicklung der Produktivkräfte (Keule, Messer, Speer) konnten irgendwann einmal zwei Hände mehr als einen Mund ernähren: So kam dann der Eigner des einen Mundes auf den sehr lohnenden Einfall, die beiden Hände des anderen für sich arbeiten zu lassen. Damit war die Ursünde geschehen. **Die Menschheit zerfiel in Arbeiter und Rentiers**. Und die Rentiers besaßen die Arbeitskraft des Arbeiters und später vielleicht auch das Verfügungsrecht über die Produktionsmittel, die der Arbeiter verwendete.

Damit konnte der Arbeiter (der Mitarbeiter) nicht sein subjektives Wesen (etwa seine Kreativität, seine Spontaneität, Autonomie) in den Arbeitsprozeß einbringen - und so ist ihm eine Definition von hieraus nicht möglich.

Bedürfnisse schaffen Rechte

Karl Marx ist der Ketzer schlechthin: Weil es für ihn nichts heiliges gab, wurde ihm alles heilig, alles wichtig - vor allem der einzelne Mensch. Die Entdeckung, daß keineswegs primär Leistungen, sondern Bedürfnisse Rechte konstituieren, ist eine seiner großen Taten.

Denn mit dieser Einsicht, sobald sie einmal praktisch geworden ist, endet die Inhumanität einer autonom geworden Ökonomie, die sich wie der Besen des Zauberlehrlings gegen allen Sinn und alle Vernunft zu betätigen beginnt. Die Bedürfnisse der Menschen werden zu Störgrößen in einer Sachlösungszeit.

4. Ludwig Feuerbach (Landshut 28.7.1804 - Nürnberg 13.9.1872)

Privatgelehrter in ärmsten Verhältnissen. Die Ketzerei Feuerbachs beginnt damit, daß er die Frage nach dem Gottesbild profan beantwortet. Damit brachte er das mosaische Verbot des Bildermachens zu seiner Ernsthaftigkeit. Das Bild, das wir von Gott haben, ist das Bild von uns selbst, von unserem Wesen, von unserem Entwurf. Damit steckt in jedem Gottesbild ein guter Schuß sekundären Narzißmuss. Und weil wir das Großartige nicht in uns selbst erfahren, suchen wir es außerhalb. Religion ist das kindliche Wesen der Menschheit.

5. Sigmund Freud (Pribor 6.5.1856 - London 23.9.1939)

Freud's Angriff auf Narzißten

Marx griff den Kapitalisten an - Freud den Narzißten. Zwar wurde es schick, die Freudsche Terminologie (Vertreibe Leid durch Freud) zu verwenden und mit seinen Theorien - meist in vulgarisierter Form - zu spielen, doch das war alles nichts anderes als schlecht getarnte Abwehr. Das Wesen, das sich selbst Homo sapiens sapiens nennt, war und ist nicht bereit, von seiner Gottähnlichkeit herabzusteigen.

Lebenslügen

Vorurteile waren für Freud faszinierende Phänomene. Es gibt nichts im Menschen, das er so lebhaft verteidigt wie seine **Selbstverständlichkeiten**, die nichts mit Realität zu tun haben. Nichts wird heftiger und drastischer abgewehrt als der Angriff auf Lebenslügen. Und Freud öffnete der Menschheit in der Psychoanalyse ein Tor, das es dem Durchschreitenden erlaubt, seine **Lebenslügen** zu erkennen - und damit zu leben, wenn er will - oder sie aufzugeben.

Im Mai 1933 verbrennen die Nationalsozialisten in Berlin Freuds Werke.

Freud's Tugenden

Freud ging davon aus, daß Menschen von Natur aus tugendhaft sind, könne doch nur ein unbelehrbarer **Optimist** behaupten, daß man sie durch Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse wieder zur Tugend zurückführen könnte, nur ein unverbesserlicher **Utopist**. Von besonderer Bedeutung sind für Freud Tugenden wie Wohlwollen, Güte, Nächstenliebe - Tugenden also, die nur um den Preis der **unterlassenen aggressiven Handlung** zu haben sind. Ein apodiktisches Gebot zur Liebe lehnt Freud energisch ab. Die Beherrschung des „Es“ lasse sich nicht beliebig steigern.

13. Das Gewissen

Instanz Gewissen

Freud sagt uns Ketzerisches über das Gewissen, welches als psychische Instanz Auskunft geben können soll über Gut und Böse. Für die voranalytische Psychologie (und Anthropologie) ist das Gewissen eine außerordentlich merkwürdige Instanz - so merkwürdig, daß es für die Stimme Gottes gehalten wurde - und das selbst von klugen und aufgeklärten Leuten wie Sokrates.

Über-Ich

Freud findet nun eine denkbar einfache Erklärung für diese innere Stimme, die uns gebietet und verbietet, die uns warnt oder lockt (und im pathologischen Sinn: belohnt oder bestraft): Es ist ein Funktion des Über-Ich's. Das Gewissen des Menschen ist sein unbewußtes Schuldbewußtsein. Die Gefahren eines unreflektierten Gewissens sind heute Alltag:

Zusammenleben, Autoritäten, Haben und Sein

1. Neurotisches Zusammenleben

Zwangsneurotiker lassen sich selbst dann nicht scheiden, wenn ihre Ehe zur Hölle geworden ist. Die durch die Scheidung unvermeidliche Isolation erscheint ihnen als größeres Übel als das zerstörende Miteinander. Das, was man also mitunter als Treue vermutet, ist nicht selten ein Folge von Vermeidungsstrategien gegenüber Ansprüchen möglicher Isolationsängste. Treue ist somit auch Angst vor Weiterentwicklung.

2. Berufung auf Autoritäten und leben unter ihnen

Die Berufung auf Autoritäten hängt eng zusammen mit der Traditionsgläubigkeit. Warum berufen wir uns auf Autoritäten? I. Kant forderte einmal: „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ Wer sich aber auf Autoritäten beruft, beruft sich auf einen fremden Verstand und bedient sich seines Gedächtnisses, nicht aber seines Verstandes. Sicher haben wir allen Grund, unseren Verstandeserkenntnissen gegenüber skeptisch zu sein. Aber warum sollten wir das nicht auch sein gegenüber Verstandeserkenntnissen anderer? Auch unsere Klassiker sind bereits Autoren, die eher zitiert, als gelesen werden.

3. Orientierung nach Haben und Sein

Erich Fromm macht es sehr deutlich, daß es zwei Menschentypen gibt: Solche, die sich von ihrem Haben (dem materiellen, geistigen oder sozialen) Besitz her definieren, und solche, die dies von dem her tun, was sie sind (also von ihrem Sein, ihrer Existenz her). Wer sich aber im Besitz von Wahrheit weiß, die unüberholbar ist, und unter Autoritäten steht, denen er unbedingt gehorcht, der lebt im Geist des Habens. Er verliert Autonomie und Freiheit, Kritikfähigkeit und Mut vor der Zukunft. Es ist radikal unsittlich, sich selbst ausschließlich oder vorwiegend von einer Funktion her zu bestimmen. Wir sind an erster Stelle Person!

14. Die heutigen Ketzer

Kommunikationskultur 2015

Management ist die Kunst, **drei** Leute dazu zu bringen, die Arbeit von **drei** Leuten zu erledigen. Und unter der Managerkrankheit könnte man verstehen: Er kam, sah und siechte. Was ist der

Kommunikationskultur des 20. Jahrhunderts ketzerisch vorzuwerfen und damit den Managern, die weniger Ketzer sind, als sie sein sollten?:

Manager als Agenten

- Entfernung des Menschen von seiner eigenen Wesenstiefe und deshalb auch Desinteresse am inneren Anliegen des Kommunikationspartners.
- Weitgehende Entpersönlichung kommunikativer Beziehungen durch die elektronischen Informationsträger und -vermittler.
- Schwach entwickelte Bereitschaft der Führenden zu kritischer Selbstreflexion, da sie Verunsicherung schaffen könnte.
- Oberflächlicher, an Status orientierter Umgang mit Kultur.
- Einseitigkeit bei der Wahl von Gesprächsthemen.

Manager als Ketzer (Autoritäten mit Vernunft)

Die heutigen Ketzer sind Menschen mit Neigung zur philosophischen Vernunft und mit charismatischer Autorität. Darin fördern sie sich und andere. In ihrer Gegenwart kann man wachsen. Die Begegnung mit ihnen macht einen größer. Sie sind nicht immer sympathisch, aber aktivierend. Ihr kompliziertes und konfliktreiches Leben wird von drei Prämissen gesteuert:

Konstruktivisten in Kommunikationsgemeinschaften mit dem Ziel der Aufklärung

1. Ketzer sind Konstruktivisten

Nichts in unserem Kopf besitzt ein Originalmodell. Jeder konstruiert seine Wirklichkeit mit seinem individuellen Erkenntnisapparat und sollte sie sozial zur Bewährung aussetzen. Aus der Tatsache, daß wir nicht anders denken können, folgt nicht, daß die Welt außerhalb unseres Denkens entsprechend organisiert sei. Wir schicken eine Schallplatte mit einer Botschaft in 59 Sprachen ins All, als gäbe es dort weniger eine 60. Sprache, aber dafür einen Plattenspieler.

2. Ketzer fördern Kommunikationsgemeinschaften

In Kommunikationsgemeinschaften bestimmen erfolgreiche Interaktionen die Regeln, in der Institution bestimmen Regeln die Interaktionen. In einer Kommunikationsgemeinschaft werden Konflikte kommuniziert, in einer Institution werden Konflikte bürokratisiert. Die Gefahr ist also groß, daß wir - wenn wir uns nicht wehren - zunehmend in einer Welt leben, in der Wertbegriffe von Institutionen verwaltet und damit unvermeidlich mißbraucht werden.

Wir müssen uns wehren, indem wir Kommunikationsgemeinschaften aufbauen. Die Einstellung zu Institutionen - gleich welcher Art - muß die eines wachen Mißtrauens sein. Philosophie ist Vernunftkritik.

3. Ketzer beherzigen das Anliegen der Aufklärung:

„Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ (Kant) bleibt gültig, gerade in der Kritik der Vernunft. In der Zeit, in der die Berufung auf die Vernunft ein wohlfeiles Instrument der Macht geworden und die **Vernünftigkeit zu einem Alibi der Interessenmehrheit verkommen ist**, muß das Anliegen der Aufklärung in besonderer Weise ernst genommen werden. Eine wesentlich praktische Philosophie für den verantwortet handelnden Manager lautet: Unternehmen heißt denken!

15. Der Schluß

Dieter Hüs

Meine Damen und Herren, zum Abschluß möchte ich Sie aufmerksam machen auf einen Kabarettkünstler, der Ketzer in unserem Sinne ist: Hans Dieter Hüs, das schwarze Schaf vom Niederrhein. Er behandelte unser Thema auf folgende Weise:

Als die Nachricht um die Erde lief, Gott sei aus der Kirche ausgetreten,
Wollten viele das nicht glauben. Lügenpropaganda und Legende sagten sie.

Bis die Oberen und Mächtigen der Kirche sich erklärten
Und in einem sogenannten Hirtenbrief Folgendes erzählten:

„Wir die Kirche, haben Gott, dem Herrn, in aller Freundschaft nahegelegt,
Doch das Weite aufzusuchen, aus der Kirche auszutreten
Und gleich alles mitzunehmen, was die Kirche immer schon gestört:

Seine Leichtigkeit und vor allem die Liebe, Hoffnung und Geduld.
Seine alte Krankheit, alle Menschen gleich zu lieben.
Seine gottverdammte Art und Weise, alles zu verzeihen und zu helfen,
Sogar denen, die ihn stets verspottet. Großzügig bis zur Selbstaufgabe....

Darum haben wir die Kirche ihn und seine große Güte unter Hausarrest gestellt.
Möglichst weit weg gelegen, damit er keinen Unsinn macht. Und fast kaum zu finden ist.

Viele Menschen, als sie davon hörten, sagten, ist doch gar nicht möglich:
Kirche ohne Gott. Gott ist doch die Kirche, Gott ist doch die Liebe.
Und die Kirche ist die Macht - und es heißt die Macht der Liebe.

Andere sprachen: Auch nicht schlecht. Kirche ohne Gott, warum nicht?
Kirche ohne Gott ist doch gar nichts Neues. Gott kann sowieso nichts machen.

Doch den größten Teil der Menschen sah man hin und her
Durch alle Kontinente ziehn. Und die Menschen sagten: Gott sei Dank.
Endlich ist ER frei. Kommt, wir suchen ihn!

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und für Ihre Geduld.

Michael Löhner 2015